

Vater unser – Friedensgruß - Brotbrechung

Belegt ist, dass schon im 5. Jahrhundert das **Herrengebet** Teil der Messliturgie war. In ihm sind auch die wesentlichen Themen des vorangehenden Hochgebetes enthalten: Die Heiligung des Namens Gottes, die Bitte um das Kommen des Gottesreiches, die Hingabe des Menschen an den Willen Gottes, die Bitte um Seine Vergebung und das Schenken von Vergebung.

Ab dem 6. Jahrhundert gehört der **Friedensgruß** zur Messfeier. Es sind nicht irgendwelche guten und freundlichen Worte, die wir einander zusagen, sondern der Friede des Auferstandenen.

In der Apostelgeschichte beschreibt Lukas: „...brachen in ihren Häusern das Brot...“ Der Priester vollzieht den Ritus des **Brotbrechens** zeichenhaft für die ganze Gemeinde.

Kommunion und Dank

Danach sind wir eingeladen zur **persönlichen Begegnung mit Jesus Christus in Brot (und Wein)**.

Unsren Dank drücken das **Danklied** und das **Dankgebet** aus.

Segen und Sendung

Am Ende der Feier steht der **Segen**.

Wir, die am Tisch des Herrn Gast waren, sind berufen, den Segen Gottes den Mitmenschen weiterzugeben. „Sie/er ist wirklich ein Segen für...“, das kennen wir aus dem Alltag. „Ite missa est“, die lateinische Fassung, ist diese Sendung in die Welt hinaus.

Wir stehen am Ende der Messfeier aufrecht, gestärkt von den Gaben am Tisch des Wortes und am Tisch des Brotes. Und so gestärkt werden wir in die Welt gesandt, um als Christen Segen zu sein.

Die Volltexte sowie Informationen zu anderen Themen im Rahmen der „Rituale-Reihe“ finden Sie auf unserer Homepage unter „Liturgie“.



http://www.pfarre-nepomuk.at/nepweb/gebet_liturgie/liturgie/rituale/rituale_webseite.htm

Ablauf und Inhalte der Messfeier

Auszüge aus der Rituale-Reihe der Pfarre St. Johann Nepomuk



Versammeln

Das **Versammeln** beginnt schon vor dem eigentlichen Gottesdienst: mit dem Kirchgang, mit dem Betreten und Wahrnehmen des Kirchenraumes, mit dem Kreuzzeichen beim Weihwassernehmen, mit der Begrüßung des

Banknachbarn, der Banknachbarin, mit der persönlichen Sammlung und innerlichen Einstimmung. Dem äußeren Vorgang des Versammelns entspricht das innere Sich-Sammeln des Einzelnen. Liturgie setzt eine Zeit des innerlichen Ankommens voraus.

Kyrie und Gloria

Nach der Begrüßung der versammelten Gemeinde und dem Bußakt werden in unseren Messfeiern Kyrie und Gloria gesungen oder gebetet. Diese Messteile gehören zu den ältesten Teilen unserer Feiern.

Der Kyrie-Ruf zu Beginn des Gottesdienstes gilt allein Christus, dem Herrn!

Die versammelte Gemeinde proklamiert damit Jesus als ihren Herrn und Gott. Es ist die

Herbeirufung des Herrn, damit er selbst die Feier leite und gestalte, ein klassischer Ruf um huldvolle Zuwendung. Das Kyrie ist Lob, auch wenn es bittet. Vor allem ist der Ruf kein erster Teil der Fürbitten!

Das Gloria ist ein Hymnus, der von der ältesten Kirche gedichtet und gesungen wurde.

Das Gloria soll von allen gesungen werden. Wenn ein Gloria-Lied verwendet wird, sollen Inhalte des Gloria-Hymnus erkennbar sein.



Wortgottesdienst

Der Wortgottesdienst ist ein dialogisches Geschehen. Gott ergreift die Initiative. Gottes Sprechen bildet den Anfang. „Heute!“ spricht Gott zu uns. Das erfordert von uns die Bereitschaft zum Hören, aber auch eine Antwort.

In der **1. Lesung** lassen wir Gott zu Wort kommen.

Im **Antwortpsalm** nimmt der Mensch das Wort Gottes auf und gibt Antwort darauf.

Die **2. Lesung** ist meist aus einem der Neutestamentlichen Briefe. Die Einleitung: „Schwestern und Brüder“ aktualisiert den Brief und spricht alle Anwesenden an.

Die **Verkündigung des Evangeliums** erfolgt mit besonderer Sorgfalt und in einem besonderen Rahmen, mit einem Vorbereitungsgebet des Verkünders, mit dem Halleluja-Ruf der Gemeinde.

Die anschließende **Predigt/Homilie** soll die Texte ins Heute bringen und die Schriftlesungen und andere Texte der Tagesmesse unter einem bestimmten Gesichtspunkt auslegen.

Die Gemeinde, die gerade Lesungen und Homilie gehört hat, stimmt dem Wort Gottes zu. Das geschieht, indem sie sich wesentliche Glaubenswahrheiten in Erinnerung ruft und das **Glaubensbekenntnis** betet. Die Bekenntnisformeln waren ursprünglich Taufbekenntnisse bei der Erwachsenentaufe.

Die **Fürbitten** sind Bitten der Gemeinde, die dadurch ihr priesterliches Amt der Fürbitte ausübt. Für-Bitte bedeutet, im Gebet für andere einzutreten. Fürbitten sind Gebet, nicht Verkündigung und auch keine Belehrung zu christlicher Lebensführung.



Gabenbereitung

Im Wortgottesdienst haben wir das Wort Gottes empfangen. Nun wird der Tisch des Sakramentes bereitet. Der Herr lädt uns an seinen Tisch.

Wir danken für die Früchte der Erde und

des Weinstocks. Wir bringen sie in der Absicht, dass sie zum Brot des Lebens und zum Kelch des Heiles werden.

Darüber hinaus geht es um unsere Bereitschaft, selbst Gabe für Gott zu werden. Wenn wir Brot und Wein zum Altartisch tragen, so bringen wir nicht nur die „Materie“ für die eucharistischen Gaben, sondern uns selbst, unser Leben, unsere Welt, damit sie von Gott gewandelt werden.

„Herr, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir...“



Das Hochgebet

Im Namen des ganzen Volkes spricht der Priester ein **Lobgebet** und dankt Gott für das Werk der Erlösung.

Die gesamte Gemeinde singt oder spricht gemeinsam das **Heilig**. Alle sollen es singen,

der Text sollte dem Sanctus-Text entsprechen bzw. zumindest mit dem Ruf „Heilig, heilig, heilig“ beginnen. Der Text geht zurück auf den Ruf der Engel beim Propheten Jesaja (Jes 6,3) und einen Begrüßungsruf an den Messias (Ps 118, 25).

Die Gemeinde **erbittet danach Gottes Kraft, den Hl. Geist**. Gott ist es, der diese Gaben heilig macht.

Im **Einsetzungsbericht** rufen wir in Erinnerung, dass die Eucharistiefeier auf einen Auftrag Jesu zurückgeht. Der Einsetzungsbericht ist keine Erzählung, sondern ein Gebet. Die Wandlung von Brot und Wein wird nicht durch Menschen gemacht, sondern ist ein Geheimnis, das durch den Hl. Geist geschieht.

Im **„Gedächtnis“** gedenkt die Kirche des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu.

Im **Darbringungsgebet** bringt die Gemeinde die Gaben vor Gott. Dabei wird ausgedrückt, dass die Gläubigen auch sich selbst Gott schenken wollen.

Fürbitten danach bringen zum Ausdruck, dass die Feier in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche, mit den Lebenden und den Verstorbenen gefeiert wird.

Im **abschließenden Lobpreis** wird Gott noch einmal verherrlicht, die Gemeinde bekräftigt das mit ihrem Amen.